

bildet er mit dem vorderen Bogen einen sehr stumpfen Winkel. Es liegen in der Mitte 6, an den Seiten nur 5 Hinterleibsringe frei, die seitwärts in ein dreieckiges, scharf zugespitztes, zahnförmiges Anhängsel auslaufen, während die folgenden Ringe in der letzten Larvenhaut stecken.

Eine Berichtigung.

Von **J. Weise.**

In der Deutsch. Entom. Zeitschrift 1907 werden auf p. 18 und 19 in einem Artikel „Über Pfeilgifte in Westafrika und besonders eine Käferlarve als Pfeilgift in Angola“ einige Mitteilungen über *Diamphidia simplex* Péring. (*locusta* Fairm.) und deren Larve gemacht, die von völliger Unkenntnis der einschlägigen Literatur zeugen und so rückständig sind, daß sie sich nur noch mit der mosaikischen Anschauung von der Schlange, die da sticht, auf eine Stufe stellen lassen. Es heißt dort p. 19: „Der Biß der Larven sowie des Käfers — einige behaupten, daß auch die Imago zu Pfeilgift verwandt wird — soll gefährlich sein und wie das Pfeilgift fast augenblicklich töten.“

Über den Pfeilgiftkäfer liegen eine Reihe eingehender Mitteilungen von Le Vaillant 1790, Livingstone 1865, Wood 1868, Schinz 1886 und Fleck 1893 vor, welche Herr Prof. Kolbe in der Stettiner Ent. Zeitung 1894 p. 79-86 in eine wichtige Arbeit zusammenfaßte, mit den heutigen Anschauungen in Einklang brachte und wesentlich ergänzte, so daß wir die Lebensweise und Entwicklung des Tieres kennen lernten. Offenbar wußte der Autor des Pfeilgiftartikels nichts davon, denn sonst hätte er sich von den Eingeborenen und Kolonisten nicht solchen Bären aufbinden lassen,

wenn ihm z. B. nur die Angabe bei Wood (Kolbe l. c. p. 80) erinnerlich gewesen wäre: „Da der Körpersaft der Raupe (Larve) oder der Puppe tödlich wirkt, wenn er in eine Wunde kommt, so zerdrückt der Buschmann das Tier zwischen seinen Fingern und läßt den auströpfelnden Körpersaft desselben auf die Pfeilspitze fallen und an dieser eintrocknen.“ Wenn aber das Tier dabei beißt?

Der Pfeilgiftkäfer ist eine *Haltica* von 7-10 mm Länge und ernährt sich, wie die meisten dieser Tiere von Pflanzenblättern; er frißt speciell die Blätter eines niedrigen Giftstrauches, der *Commiphora africana*, und seine, sowie der Larve Mandibeln sind durch einige stumpfe Zähne zum Abschaben und Zerkleinern der Blattsubstanz eingerichtet. Mit ihnen vermag das Tier absolut keinen Biß auszuführen, der die menschliche Haut auch nur im Geringsten verletzen könnte. Wollte daher der Verfasser des Pfeilgiftartikels eine Umfrage bei den Coleopterensammlern anstellen, so würde ihm jeder bestätigen, noch nie von einer *Haltica* gebissen worden zu sein.

Auch die kurze Beschreibung der Larven l. c. p. 18 klingt befremdlich. Es heißt dort von ihr, sie soll mit „2 kleinen Zähnchen auf dem Kopf und einem schwarzbraunen Schild auf dem Nacken“ versehen sein. Ein Entomologe nennt diese „Zähnchen“ Fühler und das schwarzbraune Schild auf dem Nacken“ den Thorax, aber in der Anmerkung auf p. 18 wird die Ansicht ausgesprochen, unter dem Schilde „sind wohl alle Brust- und Abdominal-Tergite gemeint!“

Als Ergänzung der Arbeit von Kolbe möchte ich noch folgende Bemerkungen über die Larve (nach Spiritus-Exemplaren) anfügen:

Die Larve des Pfeilgiftkäfers erinnert im Körperbau und durch ihre gut entwickelten Beine an die Larven verschiedener echter Chrysomelen oder eines *Cyrtonus*, ist aber etwas gestreckter, in der Ruhe 11-13 mm lang; sie hat

vor der Verpuppung einen mäßig aufgetriebenen, saftstrotzenden Hinterleib mit durchscheinender Oberhaut, ist hell bernsteingelb, Kopf, Thorax (ausgenommen Seitenrand und Mittellinie), Beine und Stigmen hornartig und pechschwarz. Kopf klein, glatt, glänzend, Scheitel mit einer Mittelrinne, die nach unten in einen leichten Kiel übergeht, welcher zwei weite Gruben der Stirn scheidet, Mandibeln kurz, breit, mäßig gebogen, an der Spitze mit 4 kurzen, stumpfen, abgerundeten Zähnen. Maxillartaster groß, conisch, viergliederig, die Glieder unter sich von gleicher Länge. Fühler dreigliederig, das Endglied cylindrisch, viel länger als breit; hinter ihnen je eine bernsteingelbe, sehr deutliche Ocelle. Lippentaster dreigliederig, conisch, ähnlich wie die Maxillartaster scharf zugespitzt. Die Stigmenpaare liegen normal, das erste auf dem Mesothorax, die 8 folgenden an den Seiten der 8 ersten Hinterleibsringe. Die Verwandlung zum Käfer vollzieht sich in einem Cocon in der Erde. Der Käfer hat nicht „schwarze Längsstreifen auf Halsschild und Flügeldecken“ wie l. c. p. 19 angegeben ist, sondern ist hell rötlich gelbbraun, die Flügeldecken oft strohgelb, 3 Makeln des Kopfes, 5 bis 9 Makeln des Thorax, ein Schulterfleck und ein Seitensaum, oder nur das Ende desselben in der Spitze, schwarz. Außerdem sind die 8 oberen Fühlerglieder, die Spitze der Schenkel, nebst Schienen und Tarsen schwarz.

